

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Münzgeschichte des Zähringen-Badischen Fürstenhauses
und der unter seinem Scepter vereinigten Städte und
Landschaften**

Berstett, Christian Jakob August

Freiburg im Breisgau, 1846

Zähringen

[urn:nbn:de:bsz:31-383412](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-383412)

Zähringen.

Ueber die Abkunft des Hauses Zähringen sind heute noch die Geschichtsforscher nicht einig. Seit dem 15ten bis gegen das Ende des 18ten Jahrhunderts galt die Abstammung von Etticho, Herzog von Elsass und Alemannien.

In der Hälfte des 10ten Jahrhunderts lebte Guntram, genannt der Reiche wegen seinen ausgedehnten Besitzungen. Von diesem stammt unstreitig das Haus Habsburg ab. Von einem Guntram eben dieser Zeit stammen auch die Zähringer her; ob aber diese beiden Guntrame Eine und dieselbe Person seien, dies ist die grosse Frage, welche von neuern Quellenforschern bestritten wird; so z. B. von Rüppel, welcher mit vielem Scharfsinn gegen Leichtlin zu beweisen sucht, dass Guntram, der Zähringer Ahnherr, ein Graf von der Baar war.

Pertilon, ein Enkel von Guntram, war Vater Bertholds, Grafen von Breisgau; dieser lebte in der Hälfte des 11ten Säculums. K. Heinrich III. gab ihm 1052 die Anwartschaft auf das Herzogthum Schwaben; als aber nach dem Tode dieses Kaisers das Herzogthum erledigt wurde (1057), wollte die Kaiserin Agnes, Vormünderin ihres Sohnes Heinrich IV., die Anwartschaft nicht anerkennen, und vergab es an Rudolph von Rheinfelden, suchte aber Bertholden durch das Herzogthum Kärnthen und die dazu gehörige Mark Verona zufrieden zu stellen. Nach 13 Jahren schon entzog ihm der junge König Heinrich IV. dies Herzogthum wieder. Nur Weniges von seinen Verrichtungen in diesem Lande berichten uns dessen Geschichtschreiber; wäre nicht ein Marktflücken und ein Dorf, Ober- und Unter-Zairing im Judenburger Kreis, die noch seinen Geschlechtsnamen führen, vorhanden, so würde man vergebens seine Spur dort verfolgen. Nach seiner Rückkehr fährt er fort, sich des herzoglichen Titels zu bedienen, schliesst mit Rudolph von Rheinfelden Freundschaft, vermählt seinen Sohn Berthold mit Agnes, dessen Tochter, der als Gegenkaiser auftritt, und den er unterstützt. † 1077. Ihm folgte sein Sohn Berthold II. in der Regierung seiner weit ausgedehnten Besitzungen, und behält gleichfalls den herzoglichen Titel bei. Nach dem Tode des Gegenkaisers Rudolph von Schwaben folgte ihm zwar sein Sohn Berthold im Herzogthum, starb aber bereits 1090, worauf mehrere Grossen Schwabens Berthold II. von Zähringen zu ihrem Herzog erwählten; er konnte sich aber gegen Friedrich von Hohenstaufen, welchem K. Heinrich IV. das Herzogthum verliehen hatte, nicht halten, verglich sich daher mit seinem Gegner, leistete auf Schwaben Verzicht, und erhielt dafür einige Landstriche am Oberrhein und die Reichsvogtei der Stadt Zürich. Gegen 1090 erbaute er in der Nähe des Dorfes Zähringen auf einem der Vorberge des Schwarzwaldes eine Burg, die von dem unten liegenden Dorfe den Namen annahm; auf dieser Burg gefiel es dem Herzog, sich öfters aufzuhalten, und in jenen Zeiten, wo die Geschlechtsnamen noch selten, sondern bloss die des Besitzes oder gewöhnlichen Wohnsitzes dem Taufnamen beigefügt wurden, wurde auch Berthold Herzog von Zähringen genannt. † 1111. Ihm folgte sein ältester Sohn Berthold III. in der Regierung. Er ist der Erste, der in den Urkunden als Herzog von Zähringen vorkommt.

Mehrere Geschichtschreiber, wie Frölich, waren der Meinung, dass Berthold I. Herzog von Kärnthen (dux „Carintiae“) diesen Titel nach seiner Entsetzung beibehalten habe, und dass das C bei Carinthia, wie es früher üblich war, wie Z ausgesprochen wurde, und daher Zaringia und Carinthia gleichbedeutend

seien; allein das Diplom K. Heinrich II. vom Jahr 1008 (s. Schöpflin, cod. dipl. n. vm), worin bereits das Dorf Zähringen genannt wird, beweist, dass jenes Vorgeben irrig sei, da erst 52 Jahre nach Ausfertigung dieser Urkunde Berthold I. das Herzogthum Kärnthen erhielt.

Berthold III. legt in der Nähe seiner Burg den Grund zur Stadt Freiburg, gibt der neuen Stadt Rechte und Verfassung wie Cöln, zieht 1122 dem Grafen Hugo von Dachsburg zu Hilfe und wird in einem Gefechte bei Molsheim erschlagen. Da er kinderlos starb, so folgte ihm sein Bruder Konrad in der Regierung. — 1126 stirbt Wilhelm III. Graf von Burgund; er war kinderlos; sein rechtmässiger Erbe und Vetter, Reinold III., der einen Theil Burgunds besass, will die Oberherrschaft des deutschen Reiches nicht anerkennen, wird daher vom Kaiser geächtet, und Herzog Konrad von Zähringen, als nächster Anverwandter des verstorbenen Grafen, nun von Kaiser Lothar II. mit dessen Besitzungen belehnt, unter dem Titel: Rector Burgundiae; auch kommt er und seine Nachfolger öfters unter dem Titel: Herzog von Burgund vor. Im Kriege war er meist unglücklich. † 1152. Sein Sohn, Berthold IV., folgt ihm in der Regierung; wegen Burgund muss er einen langen und nicht glücklichen Krieg mit Graf Reynold führen, der endlich 1156 durch einen Vergleich beigelegt wird, in welchem Berthold auf den Theil Burgunds, der westlich des Jura liegt, verzichtet, behält jedoch das Uechtland, Genf, Lausanne und Wallis; verliert hingegen in Kurzem Genf wieder, und muss mit den Wallisern, die von ihm Nichts wissen wollen, einen unglücklichen Krieg führen. Um seine Besitzungen in Kleinburgund (wie sein Antheil an Burgund genannt wurde) zu sichern, lässt er im Uechtland eine befestigte Stadt bauen, der er den Namen Freiburg gibt. † 1186.

Sein Sohn Berthold V., mit dem Zunamen „der Reiche,“ folgt ihm. Aus dem nämlichen Grunde, der seinen Vater im Uechtland eine feste Stadt zu bauen veranlasste, legt auch er am Flusse Aar eine solche an, die bereits 1191 vollendet war. Ihr wurde der Name Bern gegeben. Zu welchem Grade von Ansehen und Macht diese Schöpfung Bertholds herangewachsen, ist bekannt. Kaiser Friedrich II. gab ihr 1218 unter dem Namen „Handveste“ grosse Privilegien, worunter auch das Münzrecht begriffen. Die neue Stadt ehrte noch lange das Andenken ihres Erbauers, und viele Berner Münzen führen seine Aufschrift.

So wie alle Zähringer, war auch Berthold ein Feind der Hohenstaufen. Nach dem Tode K. Heinrich VI. tragen ihm ein Theil der Reichsstände den erledigten Thron an; allein er zieht die ihm von Philipp von Hohenstaufen gebotenen 11,000 Mark vor, und tritt diesem seine Ansprüche für die unsichere Aussicht zum Kaiserthron ab. Auch er ist, wie sein Vater, im Kriege gegen die aufrührerischen Walliser unglücklich. † 1218, kinderlos. Die Erben seiner Allodien sind seine beiden Schwestern:

Agnes, an Egeno den Bärtigen, Graf von Urach, und

Anna, an Ulrich Graf von Kibburg vermählt.

Ungeachtet im Jahre 999 Graf Berthold für sein Villingen das Münzrecht erhalten hatte, und die Zähringer im Besitze silberhaltiger, ergiebiger Bergwerke waren, so kennt man dennoch keine Zähringische Münze. Es lässt sich doch kaum denken, dass diese reichen Herren nicht gleich ihren gleichzeitigen andern deutschen Herzogen von Sachsen, Schwaben etc. ebenfalls gemünzt haben.

Ich glaube dies auf folgende Weise erklären zu können.

Die Zeit der Zähringer, vom Ende des 11ten bis Anfang des 13ten Jahrhunderts, war gerade die Periode, wo im südwestlichen Deutschland auf dem rechten Rheinufer keine Denare mehr vorkommen, sondern blos Bracteaten und Halb-Bracteaten.

Von dieser Münzsorte, die hierlands niemals in grösserer Form vorkommen, als nach dem Münzmesser 12—13, gibt es sehr viele, die ihrem Charakter nach dem Oberrhein und der Oberdonau angehören; aber bald alle sind stumm, und die nicht ganz stummen enthalten gewöhnlich blos einige Anfangsbuchstaben, die gleichfalls vielerlei Deutungen zulassen. Wappen auf Münzen waren zur Zeit

der Zähringer noch nicht im Gebrauch, daher dürfen wir aus den Sinnbildern, wie sie auf den Bracteaten vorkommen, Löwen, Adler u. a. m., nicht auf Wappen schliessen, gesetzt auch, wir kennten das Wappen der Zähringer mit Gewissheit, was jedoch keineswegs der Fall ist. Auch dürfen wir die Embleme, welche auf alten Siegeln vorkommen, nicht für Wappen halten, indem sie gewöhnlich das Land bezeichnen, aber selten das Wappen des Geschlechts. So findet sich z. B. nach Leichtlin auf Zähringischen Sigillen ein Löwe, jedoch mit der Umschrift: *Rector Burgundiae*; der Löwe aber war das alt Burgundische Landeswappen. Auf einem andern Sigill, welches sich im Stifts-Archiv in Zürich befindet, sieht man den einfachen Reichs-Adler. Nun führten bekanntlich anfangs alle Reichsstädte als zweites Wappen und zum Zeichen, dass sie unmittelbar dem Reiche angehören, den Adler, und daher konnte es kommen, dass die Zähringer, die nicht Herren, sondern blos Reichsvögte von Zürich waren, in den Sigillen der Züricher Urkunden nicht ihr Geschlechtswappen ansetzten. Dass übrigens die Grafen von Urach, Allodial-Erben der Zähringer auf dem rechten Rheinufer, wie auch ihrer Burg, einen Adler zu ihrem Wappen, mit Weglassung desjenigen Urachischen Geschlechts, annahmen, und dass auch die Stadt Freiburg, Unterthanen des Herzogs, dem damaligen Gebrauch gemäss einen Theil des Wappens ihrer Herren, nämlich einen Adlerkopf (später als Rabenkopf bezeichnet), zu dem ihrigen machten, gibt der Vermuthung Raum, dass wirklich ein Adler das ursprüngliche Zähringische Geschlechtswappen war, dass aber durch die Erlangung Klein-Burgunds, in dem sich die Herzoge mehr als in den titellosen breisgauischen Besitzungen aufhielten, sie sich auch hier des Burgundischen Siegels mit dem Löwen in vorkommenden Fällen bedienten. — Uebrigens ist hier nicht der Ort, sich in eine weitere heraldische Untersuchung einzulassen.

Appel T. IV. n. 1538 führt einen Denar an, den er dem Herzog Berthold von Kärnthen aus dem Hause Zähringen (Berthold I.); so auch Rénesse (*histoire numismatique de l'évêché de Liège*, pag. 11, Tab. 3) auch einen Denar, welchen er dem Bischof Rudolph von Lüttich, Sohn Herzog Konrads zuschreibt. Auf die Attributionen Appels bei zweifelhaften Münzen darf man sich nicht verlassen, und die Zuschreibung des Grafen Rénesse ist bereits stark widersprochen worden.

Auch von den Herzogen von Teck, die gleichfalls von H. Konrad von Zähringen abstammten, und zu Owen ihre Münzstätte gehabt haben sollen, ist keine Münze auf uns gekommen. Nur vom letzten dieses Stammes, Ludwig V., welcher Patriarch von Aquileja war, ist uns eine Aquilejische Münze bekannt. (*Liruti della moneta etc.*)

Das Wappen der Zähringer, wie bereits gesagt, kennen wir nicht mit Bestimmtheit, die Meinungen schwanken zwischen einem Löwen und einem einfachen Adler. Leichtlin in seiner Schrift: *Die Zähringer*. Freiburg 1831. 4. sagt S. 7, indem er von der gemeinschaftlichen Abstammung der Häuser Zähringen und Oesterreich spricht:

„Für die Annahme derselben sprechen, ausser der Versicherung vieler Schriftsteller aus der Zeit der wiederauflebenden Wissenschaften, welchen noch Quellen zugänglich waren, die für uns versiegt sind, zunächst die in beiden Fürstenhäusern fortgepflanzte Sage, und besonders auch das ihnen gemeinschaftliche Wappen des zum Kampfe gerüsteten Löwen. In diesem Lezten befindet sich nur der Unterschied, dass Richtung und Farbe verwechselt sind, indem der Zähringische Löwe links gewendet, golden im rothen Feld erscheint, während der Wappenschild von Habsburg einen rothen, nach der Rechten schauenden Löwen im goldenen Felde darstellt. Wie viel an der Behauptung Wohllebers und Anderer sei, die da sagen, erst Berthold I. habe bei der Erhebung zum Herzog diese Abwechslung eingeführt, muss ich dahingestellt sein lassen.“ — So wie auch ich die Leichtlin'sche, auf keine sicheren Quellen sich gründende Angabe des Zähringischen Wappens dahingestellt sein lasse.

Was die Geschichte der Zähringer betrifft, so ist sie in allen Geschichtswerken des badischen Fürstenhauses enthalten.

Ohne mich anzumassen, die Attributionen als richtig anzuerkennen oder zu verwerfen, welche einige Denare, die ihrem Charakter nach dem 11ten Jahrhundert anzugehören scheinen, von Münzliebhabern den Zähringern zugeschrieben werden, gebe ich hier die Beschreibungen derselben, wie sie in den Catalogen erscheinen.

1.

1 a. Berthold von Zähringen, Herzog von Kärnthen.

- A. ... DVX BERG N Ein bis zum halben Leib hervorgehender Mann hält in der rechten Hand das blossе Schwert, in der linken das Kärnthner'sche alte Wappenschild, nämlich ein getheiltes Schild: in der ersten Spalte eine Binde, die zweite, in welche in der Folge die drei übereinanderschreitenden Leoparden gesetzt wurden, ist leer.
- R. Zwischen zwei kleinen Thürmen eine männliche Gestalt bis halben Leib mit einer Pikelhaube, darüber zwischen zwei Kreuzen ein Thurm. gss. 11. w. 22. gr.
- Ist unförmig viereckigt, mit einem runden Stempel geprägt. Appel repertor. B. III p. 438, n. 1538.

2 a.

- Denar. A. BER S. In der Mitte der schreitende Löwe vorwärts sehend, über dem Rücken ein Punkt.
- R. In einer doppelten Einfassung, zwischen zwei Palmzweigen, ein Kreuz, darunter fünf Punkte; zwischen der äussern und innern Einfassung Verzierung, die den Buchstaben I und O, wiederholt, ähnlich sind. gss. 8. w. 17 gr. Wetzel v. Wellenheim Münz- und Medaillensammlung, 2r Bd. S. 490, n. 9578; nunmehr grossherzogl. Cabinet.

1 b.

Rudolph von Zähringen, Bischof von Lüttich 1167—1191.

- A. RAD—E—PI— Buste mitré en face, tenant de la gauche la crosse.
- R. Le perron sur le devant d'une église à deux tours; en haut DEO. Cette belle pièce est dans la collection de M. Van der Mär. Rénesse histoire numismatique de l'évêché de Liège, S. 10, n. 1.

1 c.

Ludwig v. Teck, Patriarch von Aquileja. 1412, † 1435.

- * A. LUDOVICUS, DUX. D. TECK. †. Im spanischen Schild die Teckischen Wecken.
- R. PATRA—AQULE. Die Mutter Gottes, das Kind im rechten Arme haltend, beide mit Scheinen. gss. 11. w. 9 gr. Mönchsschrift.

Markgrafen von Baden.

Herzog Berthold I. von Zähringen gab seinem jüngern Sohne Hermann als Abfindung einen Theil des Breisgaues, einen Theil der Ortenau und zerstreute Güter im Herzogthum Westfranken, vielleicht auch die Markgrafschaft Verona (wenigstens führte er den Titel davon, welcher auf seine ganze Posterität überging). Er ist der Stammvater des heute blühenden Hauses Baden. Gest. als Mönch im Kloster Clugni 1074, vor dem Vater. In der 5ten Generation wurden die Besitzungen zum ersten Male getheilt. Hermann IV., der mit K. Friedrich I. 1190 zu Antiochia begraben wurde, hatte 3 Söhne hinterlassen; der zweite, Friedrich, starb, wie der Vater, in Palästina; der jüngere, Heinrich, bekam in der Theilung die obere Markgrafschaft, und erscheint als Stammvater der Markgrafen von Hochberg. Der älteste Sohn, Hermann V., erhielt die untern Lande nebst der Ortenau. Mittelst Tausch mit